

Medienmitteilung, 25. Januar 2019

Zum 90. Geburtstag von Max Dätwyler

Die Kultur der Verantwortung

Zusammen mit seinem Bruder Peter hat er die Altdorfer «Guumi» zum Konzern von Weltformat gemacht und mit einer einzigartigen Nachfolgeregelung gleichzeitig dafür gesorgt, dass Dätwyler dem Kanton Uri erhalten blieb. Am 29. Januar wird der Unternehmer und Mäzen Max Dätwyler 90-jährig.

«Wenn du in einem Kanton wie Uri mit seinen 35'000 Einwohnern 1'000 Mitarbeiter hast, und hinter jedem steckt eine ganze Familie, dann weisst du, was Verantwortung ist», erzählte Max Dätwyler anlässlich der 100-Jahr-Feier des Unternehmens 2015. Er hat diese Verantwortung sein Leben lang wahrgenommen und sicherte – gemeinsam mit seinem Bruder Peter – über eine einzigartige Nachfolgeregelung nicht nur das Weiterbestehen von Dätwyler als eigenständiges Unternehmen, sondern auch den Erhalt der Arbeitsplätze im Kanton Uri. Dass er ausgerechnet dies als grösste Leistung seiner Unternehmerkarriere bezeichnet, sagt viel über den Menschen Max Dätwyler aus.

Urner in der Fremde

Max Dätwyler kam am 29. Januar 1929 als zweites von drei Kindern von Adolf und Selina Dätwyler-Gamma in Altdorf zur Welt, wo er lediglich die Primarschule besuchte. Danach schickten ihn seine Eltern ans Gymnasium nach Trogen im Appenzell. Auf ausdrücklichen Wunsch seines Vaters studierte er anschliessend in Zürich Chemie, doktorierte ohne grosse Lust, aber sehr erfolgreich, machte parallel dazu einen Abschluss als Ökonom und stieg schliesslich ins Familienunternehmen ein: Ab 1961 leitete er die Dätwyler-Tochter Firestone in Pratteln, Baselland.

Erst mit 50 Jahren kehrte Max Dätwyler in den Kanton Uri zurück, wo er sich schnell wieder heimisch fühlte und vor allem mit Kunst- und Kulturschaffenden vernetzte. Wie sehr ihm der kleine Bergkanton immer am Herzen lag, bewies er aber bereits 1965, als die Dätwyler-Brüder dem Kanton zum 50-Jahr-Jubiläum der Firma den vielbeachteten Bildband «Uri – Land am Gotthard» schenkten.

Schwieriges Erbe – erfolgreicher Unternehmer

Als Unternehmer trat Max Dätwyler ein schwieriges Erbe an. Vater Adolf Dätwyler war eine Lichtgestalt der Urner Wirtschaftsszene und verlangte von seinen Söhnen Peter und Max, sie sollten das Unternehmen in seinem Sinn und Geist weiterführen. Was das genau war, konnten diese allerdings nur erahnen. 1958 wandelten sie die Dätwyler AG in eine Holding um, was ihr Überleben

als Firmengruppe sicherte, und expandierten kurz darauf ins Ausland. 1986 brachten sie Dätwyler an die Börse. 1990 zogen sie sich aus der operativen Führung zurück. Bereits damals zählte die Unternehmensgruppe 3500 Mitarbeitende und erwirtschaftete einen Jahresumsatz von 700 Millionen Franken. Mit der Fokussierung auf hochwertige Dichtungskomponenten für die Health-Care- und die Automobilindustrie hatten die Gebrüder Dätwyler eine starke Basis für die globale Expansion gelegt.

Max Dätwyler war ein umsichtiger und verantwortungsbewusster Unternehmer, für den es immer auch etwas «jenseits von Angebot und Nachfrage» gab, wie er bis heute betont. «Diese Kultur der Familienunternehmung prägt bis heute alle Entscheide von Dätwyler, und sie drückt sich aus in ihren Werten», sagt auch Paul Hälg, von 2004 bis 2016 CEO und heute Verwaltungsratspräsident der Dätwyler Gruppe.

Leidenschaftliches Engagement

Seit seinem Rückzug aus dem operativen Geschäft 1990 ist es vor allem sein kulturelles Engagement, das Max Dätwyler umtreibt: Aus dem elterlichen Wohnhaus machte er ein Zuhause für die Musikschule Uri. Er initiierte und finanzierte das Haus für Kunst Uri und den Danioth-Pavillon. Damit öffnete er der Bevölkerung auch seine riesige Sammlung an Werken des grossen Urner Künstlers Heinrich Danioth. Die von ihm und seinem Bruder Peter ins Leben gerufene Dätwyler Stiftung trägt heute mit ihren jährlichen Vergabungen von 0.5 bis 1 Million Franken wesentlich zum kulturellen Leben Uris bei.

Für sein leidenschaftliches Engagement erhielt er 2002 das Ehrenbürgerrecht des Kantons Uri, 2008 die Altdorfer Ehrenmedaille und im Dezember 2012 den «Goldenen Urstier». Sein letztes grosses Engagement leistete Max Dätwyler zum 100-Jahr-Jubiläum von Dätwyler 2015: Er initiierte und begleitete die Firmengeschichte «Die Kraft der unscheinbaren Dinge» (Verlag NZZ). Der philosophisch anmutende Titel stammt – was nicht erstaunt – von ihm selber. Am 29. Januar 2019 feiert Max Dätwyler seinen 90. Geburtstag.

Die Dätwyler Gruppe

1915 rettete der junge Aargauer Adolf Dätwyler die hoch verschuldeten Draht- und Gummiwerke in Altdorf vor dem Ruin und führte sie mit viel unternehmerischem Geschick zum Erfolg. 1955 beschäftigte der Industriepionier bereits 1200 Mitarbeitende. Nach seinem Tod 1958 übernahmen die Söhne Peter und Max Dätwyler die Leitung des boomenden Unternehmens, zu dem mittlerweile auch die Firestone-Fabrik in Pratteln BL, die Stahlrohr AG Rothrist und die Gummi Maag in Zürich gehörten, und expandierten ins Ausland. 1990 zogen sie sich aus der operativen Führung zurück und sicherten die Eigenständigkeit des Unternehmens mit einer einzigartigen Nachfolgeregelung. Heute

ist die Dätwyler Gruppe zwar ein globaler Industriezulieferer mit weltweit über 8'000 Mitarbeitenden, hat seinen Hauptsitz aber immer noch in Altdorf. Mit über 50 operativen Gesellschaften und Verkäufen in über 100 Ländern erwirtschaftet Dätwyler einen Jahresumsatz von über 1.3 Milliarden Franken.

Die Dätwyler Stiftung

1990 als gemeinnützige Förderstiftung im Rahmen der Nachfolgeregelung der Dätwyler Holding AG durch die Mehrheitsaktionäre Peter und Max Dätwyler gegründet, fördert die Dätwyler Stiftung schweizweit Projekte und Institutionen, die einen geografischen, thematischen oder personellen Bezug zum Kanton Uri haben oder in den Kanton Uri ausstrahlen. Sie unterstützt gemeinnützige Bestrebungen in den Bereichen Kunst (Baukunst und Brauchtum), Erziehung und Bildung, Gesundheit und Sport, Heimatschutz, Natur- und Umweltschutz sowie Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Dätwyler Stiftung ist aber keine Unternehmensstiftung; Unternehmen und Stiftung agieren voneinander unabhängig.

Altdorf, 25. Januar 2019